

Predigt 1. Januar 2024 Jeremia 29,11

Jer. 29,1.4-14

Jer. 29,11 Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.
Biblische Worte von Vers 1-14 hören wir dazwischen

Liebe Gemeinde

Unser **Jahreswort** ist dem Brief des Propheten Jeremia an die verbannte und verschleppte jüdische Gemeinschaft in Babel entnommen.

Welch widrige Umstände: Verbannung, Verschleppung, Entfremdung. Tödliche Bedrohung.

Zudem: Verwirrung stiftende Lügenpropheten haben Hochkonjunktur. Sie nutzen die Situationen zu ihren Gunsten mit ihren Kurzfristprophetien.

Da legt sich eine lastende Decke der Entmutigung und Verzweiflung auf die Seele.

Dies sind die Worte des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem sandte an den Rest der Ältesten, die weggeführt waren, an die Priester und Propheten und an das ganze Volk, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel weggeführt hatte.. (1)

Ein Brief aus der Heimat ist da einmal rein menschlich gesehen Balsam für die wunde Seele.

Wie gut tut doch ein ermutigendes, tröstendes Wort, ein einfühlsamer Gedanke.

Der Brief hat zudem eine besondere Qualität.

Er kommt durch den Propheten Jeremia vom vertrauenswürdigsten Absender – aus der himmlischen Heimat. Gott, der seine Augen offen hält über seinem Volk,

beauftragt den Propheten, das empfangene Wort schriftlich festzuhalten und es zu übermitteln.

So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen (4).

Gottes Wort wird Schrift im Brief an die Gemeinde im Exil; ein Exil das er zugelassen, nicht verhindert hat.

Wohl schwer zu verstehen.

Unser Jahreswort ist also Schrift in der Schrift.

Es ist **Gottes Wort** im doppelten Sinn.

Schenken wir ihr offene Ohren, dieser heiligen Botschaft: Wort aus Gottes Munde an **Jeremia**, dann **an die verstörte Gemeinde in Babel**, und heute **an uns** durch die Heilige Schrift und fürs 2024 auch durch unser Hören auf Gott als Kommunitätsleitung.

Wir Christen **erwarten**, dass Gott durch sein Wort mit uns redet. Wir **erwarten**, dass sein Reden uns festigt in IHM und in uns selbst.

Wir erwarten, dass Gottes Wort sich als ewige Wahrheit in uns verknüpft **mit** unserer sich stets verändernden Lebenssituation.

Deshalb erwarten wir gespannt und hellhörig Gottes Wort an jedem Tag neu.

Und **das göttliche Wort wurde Fleisch** – inkarniert in Jesus Christus. Es ist in ihm fassbar für uns.

Jeremia empfängt eine Schau, eine **Verheissung des Heils**, des Schaloms, die zeitlich weit über den Moment greift.

Vom Zeitraum von 70 Jahren ist die Rede. *Denn so spricht der HERR: Wenn für Babel siebenzig Jahre voll sind, so will ich euch*

heimsuchen und will mein gnädiges Wort an euch erfüllen (10). Das ist eine sehr lange Zeit – für ungeduldige Menschen doppelt lange.

Dennoch: Unter der Verheissung des Kommenden lässt sich zielorientiert leben. **Und:** Bei Gott ist keine Eile: Deshalb, so Gottes Wort: lebt unter und mit dieser Verheissung: *Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl. (5-7)*

Lebt unter der Verheissung, das ist uns heute gesagt. Lebt nicht unter dem Bann eurer eigenen trüben Gedanken. Sie blockieren uns oftmals.

Das verbindet uns mit Gottes Wort von gestern: *Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege. (Jes. 55,8)*

Gott nimmt unsere Gedanken ernst – nehmt sie auch ernst und bettet sie ein in seine Verheissung: Ich denke da an Hesekiel 37,11f ... *Siehe, **sie sagen:** Ausgetrocknet sind unsere Gebeine, unsere Hoffnung ist untergegangen, wir sind abgeschnitten. Darum weissage und sprich zu ihnen: So spricht Gott der HERR: Siehe, ich will eure Gräber auf tun....*

Die Lage kann verzweifelt schlimm sein.

Das muss nicht verschwiegen werden. **Leben unter der Verheissung** ist nicht Leben im permanenten Zwiespalt: fromm in der Kirche – fatal im Alltag.

Wenig später sagt Jeremia: *Arg ist dein Schaden, unheilbar deine Wunde. Ja, ich will dich wieder gesund machen und deine Wunden heilen, spricht der HERR.* (Jer. 30,12.17)

Leben unter der Verheissung ist ein Leben mit Gottes Gedanken in den eigenen Erfahrungen und Gegebenheiten.

Jer. 29,11 Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung.

Gottes Gedanken sind gesetzt in unserem Jahreswort. Gottes Gedanken entsprechen dem Wesen Gottes. Deshalb sind es Gedanken des **Friedens** und nicht des Leides oder anders übersetzt: des **Heils** und **nicht des Unheils, des Schlechten** ... mit der Verheissung von Zukunft und Hoffnung.

Leid, Unheil ist im biblischen Kontext durch Menschen, auch durch die widergöttlichen Kräfte der gefallenen Schöpfung verursacht.

Gott verursacht kein Leid, aber er verhindert es auch nicht. Er lässt es zu und er nutzt es im biblischen Zusammenhang als Möglichkeit, die Seinen zu sich heimzulieben.

Leid ist eingebettet in Gottes Gedankenwelt.

Das offenbart er im Weg Jesu.

Ziel ist Friede, Heil, Schalom.

In **Gottes Gedanken des Friedens** finden wir seinen vielseitigen heilvollen Schöpfungsgedanken.

Gott hat den Menschen nicht als in sich **verbohrten Macher** und Leister geschaffen auch nicht als **in sich versunkenen Mystiker**.

Er hat ihn als Menschen geschaffen, um weise und reif in Beziehung zu leben.

Ein Mensch des Friedens mit sich selbst, mit Gott mit seiner Mitwelt.

Der Mönchsvater Benedikt – in seiner Regel – lässt alle Bemühungen der monastischen Gemeinschaft im obersten Ziel **Frieden** münden.

Friede kann nicht diktiert werden.

Jesus spricht ihn vollmächtig seinen Jüngerinnen und Jüngern zu im Sturm der Zeit-Gewässer:

Seid getrost – ich bin's – der Friedefürst – fürchtet euch nicht. Friede sei mit euch – wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch auch.

Das ist über uns – über unserem neuen Jahr vollmächtig ausgesprochen.

...

Daraus erwachsen Zukunft und Hoffnung!

Dazu Sr. Delia und Sr. Sabine:

Zukunft: wir wissen nicht, wie die aussieht. Wir können zwar durch unseren Lebenswandel, durch unsere Entscheidungen Weichenstellungen machen – aber wir haben keine endgültige Kontrolle darüber, was die Zukunft uns bringen wird – jedem persönlich, uns als Gemeinschaft, unserem Umfeld, unserer Welt...

Nicht alles schon wissen – keine Kontrolle haben... das kann verunsichern, Angst machen.

Und so ist die Frage nach der Zukunft ein sehr guter Prüfstein, was mich – was uns – bewegt und trägt, was wir fürchten und was wir ersehnen, und wovon wir uns in unserem Denken und Handeln leiten lassen.

Ich möchte das an einem persönlichen (und vielleicht auch gemeinschaftlichen) Beispiel kurz zeigen. Als ich meine Bitte um Zulassung zur Einsegnung eingereicht hatte, stand noch ein Jahr der Vorbereitung auf dieses Ja-Wort auf Lebenszeit

vor mir. In diesem Jahr erlebte ich gerade mit der Frage nach der Zukunft viel Anfechtung. Da meldeten sich Sorgen und Ängste in mir – «realistische» und auch überzogene, z.B. Wie werde ich mich verändern, wie wird sich die Gemeinschaft verändern, in 5, in 10 Jahren? Bis hin zu: Ich bin zurzeit die Jüngste hier – was, wenn ich auch die letzte bin...?

Nach und nach begann ich zu merken – in der Frage nach der Zukunft begegnet mir Gott und ER stellt mir die entscheidende Frage: «Vertraust du MIR? Vertraust du MIR, dass MEIN Weg mit dir – MEIN Weg mit euch als Gemeinschaft – ein guter Weg ist? Vertraust du MIR, dass MEIN Weg mit dir – mit euch – ein guter Weg ist, auch dort, wo er anders ist, als du dir das vorstellst?

Die Frage nach der Zukunft ist also letztlich die radikale Frage nach dem Vertrauen: worauf vertraue ich, obwohl und gerade weil ich nicht weiss, was die Zukunft bringt, und ich es auch nicht unter meiner Kontrolle habe, was die Zukunft bringt?

In genau dieses Fragen hinein bringt das Wort Gottes, das uns im Buch Jeremia überliefert ist, Ermutigung und Orientierung. Es führt uns auf die Spur, woher das Vertrauen kommt, wo und wie es wachsen kann: Auch die Israeliten in der Verbannung in Babylon wissen nicht, was ihnen die Zukunft bringt. Aber Gott spricht ihnen zu: ich gebe euch eine Zukunft. Eine Zukunft MIT Gott. Und darum, nur darum ist es eine hoffnungsvolle Zukunft, weil Gott zugesagt hat: ICH weiss, was für Gedanken ICH über euch habe: Gedanken zum Frieden. Zukunft ist ein Weg, ein Unterwegssein mit Gott. Konkret bedeutet dies: sich immer wieder ausrichten auf Gott – persönlich und gemeinschaftlich – Gott suchen, hören, sich von Gott leiten lassen. So gehört auch die Fortsetzung unseres Jahreswortes wesentlich dazu:

«Und ihr werdet mich rufen, und ihr werdet kommen, und ihr werdet zu mir beten, und ich werde euch erhören. Und ihr

werdet mich suchen, und ihr werdet mich finden, wenn ihr nach mir fragt mit eurem ganzen Herzen. Dann werde ich mich für euch finden lassen, Spruch des HERRN...» (12-14a)

Eine Zukunft MIT Gott ist ein Weg, ein Unterwegssein mit Gott.

Das bedeutet nicht, dass es keine schwere Wegetappen in Gegenwart und Zukunft geben kann, dass immer alles so geht, wie ich das gerne hätte, wie wir das gerne hätten. Aber es bedeutet unsere Berufung leben: Gott suchen, nach Gott fragen in allem. Und Gott finden, IHM begegnen, IHM vertrauen – oder in einem Bild gesprochen: Gott das Steuerrad meines Lebens überlassen (und auch Gas- und Bremspedal). Wir wissen nicht alles. Aber Gott weiss. Gott weiss, was ER für Gedanken über uns hat: Gedanken zum Frieden, um Zukunft und Hoffnung zu geben – das genügt.

Sr. Delia Klingler

*«Denn ich weiss wohl, was für Gedanken ich über euch habe... ich gebe euch **Hoffnung**.»*

Hoffnung – was ist ein Leben ohne Hoffnung? Es ist ein Leben ohne Sinn und Ziel. Hoffnung ist das, was uns aufrecht hält, was uns dazu bringt vorwärtszugehen.

Aber was ist nun die Hoffnung, die Gott gibt?

Es ist die positive Erwartung auf etwas, das kommen wird.

Schon dass Gott uns in diesem Vers aus Jeremia 29 Zukunft verheisst, ist Grund zur Hoffnung.

Hoffnung ist also ein gespanntes Warten auf etwas, das ganz gewiss kommen wird. Es ist nicht ein vages Gefühl von «vielleicht Ja oder vielleicht Nein». Die Hoffnung, von der Gott hier spricht, hat etwas mit Gewissheit zu tun. Es ist die Gewissheit, dass Gott zu Seinen Zusagen steht und dass wir uns auf Ihn verlassen können, dass die Versprechen, die Er

uns in Seinem Wort gibt, wahr und verlässlich sind. Es sind keine Fake News.

Als Kommunität ist es uns zugesprochen und zugesagt: *«Seid getrost, fürchtet euch nicht, ich bin's»* (Mark. 6,50) und *«Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit»* (Heb. 13,8). Darauf hoffen wir und tragen es als Gewissheit mit uns. Hoffnung ist Glaube und Vertrauen. Hoffnung ist nicht etwas, das ins Leere zielt. Das Ziel unserer Hoffnung ist Gott selbst. Gott, der versprochen hat, mit uns zu sein und uns auf allen Wegen zu begleiten.

So ist Hoffnung – wie der Glaube – ein Erwarten und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.

«Denn ich weiss wohl, was für Gedanken ich über euch habe... ich gebe euch Hoffnung.»

Sr. Sabine Höffgen

Amen

Zwischenspiel